# Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald — Samstag, 25. November 1944 — Nummer 278


## Bei Aachen 47mal vergeblicher Feindangriff

### Handstreich von USA-Panzern gegen Rheinbrücken bei Straßburg gescheitert - Kämpfe in den Hochvogesen

**Berlin, 24. November**

**Trotz ihrer schweren Verluste hielten die Anglo-Amerikaner am Donnerstag im Raum von Aachen ihren Druck aufrecht. Nicht weniger als 47mal angreifend versuchten sie, den Zusammenhang zu zerreißen. Aber weder das Trommelfeuer der feindlichen Artillerie noch die zahlreichen in die Schlacht geworfenen Panzer konnten die Wi-**

**derstandskraft unserer unvergleichlich kämpfenden Soldaten erschüttern. Sie gingen vielmehr an zahlreichen Punkten zu Gegenangriffen über, um den geringfügig vorgedrungenen Feind wieder zurückzuwerfen.**

Daraus entwickelten sich in dem Höhengelände nordöstlich Geilenkirchen, in den Dörfern hart westlich und südlich Jülich und am Ostrand von Eschweiler harte, noch anhaltende Kämpfe. Besonders am Ufer der Rur, im Abschnitt Wurmbeek-Linnich, gingen die schweren wechselvollen Kämpfe verschiedentlich über die Ruinen kleiner und kleinster Orte hinweg. Auch zwischen Eschweiler und Hürtgen brachen in dem massierten deutschen Abwehrfeuer die Angriffe der Amerikaner immer wieder in unserem Vorfeld zusammen. Lediglich nördlich Heisten und westlich Großhau gelang dem Feind ein geringer bedeutungsloser Einbruch. Unsere Truppen wurden bei ihren Gegenstößen durch schweres Feuer eines Volksartilleriekorps unterstützt, das die feindlichen Infanterie- und Panzerkräfte wiederholt schon bei der Bereitstellung zerschlug. Durch neue Abschüsse erhöhte sich die Zahl der bisher im Raum von Aachen vernichteten nordamerikanischen Panzer auf 331. Darüber hinaus fielen zahlreiche Panzerkampfwagen und sonstige Fahrzeuge der Abwehr zum Opfer. Ebensowenig wie im Raum von Aachen konnten die Briten an unserem Maasbrückenkopf bei Venlo ihre Ziele erreichen.

Auch im nordlothringischen Raum hielten trotz Regen und Schneetreiben die Kämpfe unvermindert an. Stöße der dritten USA.-Armee nördlich und nordöstlich Falkenberg wurden aufgefangen.

In Metz leisten die heroisch kämpfenden Verteidiger weiterhin zähen Widerstand. Auch östlich Lothringen verstärkte der Gegner seinen Druck gegen die Saar und führte zahlreiche Angriffe in Richtung auf Saargemünd und auf die Straße Bendorf Saarunion. Hierbei gelang es einer ganz auf sich selbst gestellten Pakbatterie den Einbruch in die Hauptkampflinie dadurch zu verhindern, daß sie durch konzentriertes Feuer der feindlichen Stoßtruppe die Panzerspitze wegschlug. Durch Gegenstöße in der Mitte zwischen beiden feindlichen Stoßkeilen verhinderten unsere Truppen ins Gewicht fallende Bodengewinne der Nordamerikaner.

Der Hauptdruck des Gegners im Süden der Westfront lag beiderseits der Zaberner Senke. Nördlich der Stadt erzwang er den Austritt aus dem Gebirge und nach Südosten vorstoßend versuchten vorgeworfene Panzerrudel die Rheinbrücken von Straßburg im Handstreich zu nehmen. Der Plan scheiterte im Feuer unserer Sicherungen.

Um das immer noch schmale Einfallstor durch die Vogesen zu verbreitern, drückten weitere gepanzerte Kampfgruppen der Nordamerikaner von Westen her gegen die Vogesenpässe. Der Hauptstoß ging aus dem Raum Raon l'Etape in Richtung auf die Straße St. Dié. Auf der Höhe des Vogesenkammes wurde er durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Auch die im Süden der Vogesen gegen die von Remiremont nach Mülhausen und Belfort führenden Straßen angesetzten Angriffe blieben vergeblich.

Südöstlich Belfort führte der Gegner weitere starke Angriffe, um den seine Verbindungslinien durchschneidenden Riegel zu öffnen. Unter sehr hohen Verlusten gelang es ihm zwar, einige Ortschaften zwischen Rhein-Rhone-Kanal und Schweizer Grenze zu nehmen, die Sperre blieb jedoch weiterhin bestehen. Im Raum Mülhausen setzen unsere Truppen ihre Gegenangriffe fort und drücken den Feind nach Süden zurück.

Besondere Beachtung verdient auch der Abwehrerfolg unserer Truppen an der Italienfront. Brennpunkt der Kämpfe war wieder der Ostrand des etruskischen Apennin, wo die 8. britische Armee unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern und zahlreichen Geschützen den Stoß in die Ebene der Romagna erstrebt. Dieser Zusammenballung der feindlichen Kräfte hielt die hier eingesetzte Panzerdivision stand und fügte im erbitterten Abwehrkampf dem Feind blutigste Verluste zu.

Während von den Ostbeskiden bis Ostpreußen weiterhin Ruhe herrscht, allerdings eine Ruhe der Spannung, die täglich in den Wirbel des feindlichen Ansturms hineingerissen werden kann, haben sich in den beiden Eckpfeilern der Ostfront im Nordabschnitt und im ungarischen Raum die Kämpfe weiterhin gesteigert. Auf der Halbinsel Sworbe kämpfen sich unsere Besatzungen unter dem Schutz unserer Schiffsgeschütze auf die Südspitze zurück.

## USA.-Vorstoß gegen die Kurilen

### Starkes Küstenfeuer gegen feindliche Kriegsschiffe

**osch. Bern, 25. November. Zum ersten Male tauchten in den Gewässern der Kurilen-Inseln (im Norden der japanischen Hauptinsel) größere amerikanische Seestreitkräfte auf. Dabei versuchten einzelne USA.-Kriegsschiffe die Insel Matauwa (in den mittleren Kurilen) zu beschießen. Die japanische Küstenverteidigung konnte auf den amerikanischen Verband ein starkes Feuer eröffnen, worauf dieser abdrehte. In Tokio fragt man sich, ob es sich bei dem amerikanischen Unternehmen nur um eine Aufklärungsaktion handle oder ob die Amerikaner sich mit dem Plan eines Angriffs gegen die Kurilen tragen.**

## Stalin forderte Winteroffensive / *Von Bernd W. Beckmaier*

General Eisenhower verweigerte als Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Armeen im Westen ausdrücklich das schmückende Beiwort „Befreier", sondern wählte das Wort „Eroberer". Der sowjetische Diktator Stalin zeigte in seiner letzten Rede eine ähnliche Tendenz. Es gilt, Deutschland zu erobern, seine Wälder und Aecker, seine Fabriken und Hochöfen, seine Waffen-Pläne und — seine Menschen. Neben der Rachsucht und dem Vernichtungswillen wirken diese rein machtpolitischen Erwägungen als Triebfeder der umfassenden militärischen Kraftanstrengungen gegen das Reich. Diese machtpolitischen Erwägungen aber raten zur Eile, denn je schneller die „Eroberung" durchgeführt würde, desto größer müßte nach den Berechnungen der Alliierten der zu erwartende Nutzeffekt sein. Nur zu weiträumigen Bewegungen ausgenutzte Durchbrüche durch das Verteidigungssystem könnten wahren Gewinn versprechen, nicht aber ein Meter um Meter vorgetragener Krieg, der lediglich von der Schlacht gezeichnete Geländestreifen einbrächte.

Rein militärische Ueberlegungen hätten den Alliierten eine Verschiebung der Winteroffensive bis zum Frühjahr ratsam erscheinen lassen müssen. Der britische Premier Churchill wird in der englischen Presse als ein Verfechter dieser Verzögerungs-Planung bezeichnet. Während seiner Moskauer Besprechungen mit Stalin im zweiten Oktober-Drittel soll er zusammen mit dem Chef des Empire-Generalstabes Sir Allan Brooke eine Verlängerung des militärischen Teiles des Teheran-Planes vorgeschlagen haben, unter dem Hinweis, daß nach dem Scheitern der ursprünglichen Absicht, die Schlacht ohne Pause aus Frankreich in das Reich hineinzutragen, die Offensive in witterungsmäßig ungünstige Verhältnisse geraten würde. Der Boden sei vom Regen aufgeweicht. Die Bewegungen der Panzer würden durch die Nässe und die zu erwartenden Schneefälle behindert. Nebel vermöchten die volle Ausnutzung der Luftwaffe zu hemmen. Er plädiere deshalb für einen Aufschub der Offensive bis zum nächsten Frühjahr.

Stalin soll nach den Informationen des Londoner „Observer" gegenüber diesen Vorschlägen des britischen Premiers geltend gemacht haben, daß der Krieg „nicht mehr allzulange" dauern dürfe. Er verwies dabei auf die bisherigen schweren blutigen Verluste der Sowjetunion, die nach den jüngsten Feststellungen mehr als 32,6 Millionen betragen dürften. (Die britischen „Empire Review" sprach bereits vor zwei Jahren von 30 Millionen Ausfällen.) Weiterhin wurde von dem sowjetischen Diktator auf die wachsende Kriegsmüdigkeit in den Weststaaten verwiesen, die ebenfalls eine Beendigung des Krieges bis zum Jahreswechsel ratsam erscheinen lassen müsse, da der Winter nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in den angelsächsischen Ländern schwerste Belastungen bringen würde. Auf jeden Fall aber machte Stalin die Bereitschaft zu einer starken Ost-Offensive während des Winters von einer anglo-amerikanischen Kraftanstrengung im Westen abhängig, wobei hier, wie in allen Ueberlegungen der einzelnen alliierten Partner der Gedanke mitgespielt haben mag, daß die Armeen des einen Fesselungsaufgaben für den anderen durchführen sollen.

Die Winteroffensive aber forderte Stalin, nicht nur weil er seine Armeen für eine Kriegführung in dieser Jahreszeit besonders prädestiniert hält, sondern weil er offenbar sehr klar erkannte, daß jede Stunde der Verzögerung das Startsignal zur Offensive dem Ausbau der „totalen deutschen Verteidigung" nutzbar sein mußte, daß mit jedem weiteren Tag die Aussicht auf raumgreifende Durchbrüche durch das deutsche Grenzverteidigungssystem sich verringern mußte, um in einen kräftezehrenden Stellungskrieg gegen eine Festung einzumünden, in der jedes Dorf und jede Stadt zu einem Kern der Verteidigungsbereitschaft verwandelt wird. Gegen diese Festung anzukämpfen, kann vielleicht an dieser oder jener Stelle durch den Gewinn eines schmalen Geländestreifens gelohnt werden, der jedoch machtpolitisch gesehen keinen Gewinn bedeuten kann.

Deutschlands Kriegszielsetzung ist rein defensiver Natur — vom Beginn dieses Krieges an. Der deutsche Soldat kämpft für die Erhaltung des Reiches, seines Vaterlandes. Als ihn die ersten Kriegsjahre weit von den Grenzen seiner Heimat entfernt führten, sah er in diesen Offensiven die zweckmäßigste Art der Verteidigung. Und als sich im Jahre 1942 die Offensiv-Strategie auf Grund der Erfahrungen, die die Besatzungs-Schwierigkeiten weiter Räume mit sich gebracht hatten, zur Abnutzungsstrategie wandelte, war dieser Gedanke der Verteidigung maßgeblich. Es galt, die Kraft des Gegners zu zermürben bevor er zum Stoß gegen die Heimat ansetzen konnte. Und auch jetzt in den Schlachten im Westen und den zu erwartenden Schlachten im Osten geht es darum, durch einen hinhaltenden Widerstand den Gegner an der Erreichung seines Kriegszieles Deutschland zu hindern.

Wenn heute das Wort Friedrichs des Großen aus dem Siebenjährigen Krieg so populär ist, daß der Krieg so lange fortgeführt werden müsse, bis sich einer der Feinde zum Frieden bequeme, so will dies auf die gegenwärtigen Verhältnisse übertragen bedeuten, daß der deutsche Soldat diesen Krieg so lange führt, bis der Gegner die Aussichtslosigkeit eines nutzerwartenden Kriegszieles einsieht. Das gesamte deutsche Volk ist heute bereit, jeden Meter Boden seiner Heimat bis zum letzten zu verteidigen. Selbst wenn es nur diesen Willen als Waffe mit sich führen würde, müßte es sich erweisen, ob ein destruktives Kriegsziel der Vernichtung oder rein machtpolitische Erwägungen stark genug wären, um den alliierten Soldaten Erfolgschancen zuzubilligen. Aber dieses Volk hat mehr als seine glühende Vaterlandsliebe, als

## Araber in deutscher Uniform

### Arabisches Freiheitskorps schützt die Verkehrslinien in Mazedonien

Eigener Dienst — bi. Berlin, 25. Nov.

Schon seit einiger Zeit hat sich im Verband des deutschen Heeres eine Truppe gebildet, die anfangs die Bezeichnung „Deutsch-arabische Legion" führte. In dieser Formation sammelten sich die aktivsten Elemente der auf europäischem Boden lebenden Araber. Sie wurden in deutsche Uniformen eingekleidet, mit deutschen Waffen und Gerät ausgerüstet und von deutschen Trupp-, Zug- und Kompanieführern ausgebildet. Diese in der Legion eingesetzten deutschen Ausbilder, d. h. das sogenannte Stammpersonal, setzt sich vor allem aus Palästina-Deutschen zusammen, denen Sprache und Eigenart der Araber durch ihren früheren Aufenthalt in Palästina bekannt sind, und die das Verständnis dafür besitzen.

Als besonderes Abzeichen tragen die Freiwilligen auf dem linken Oberarm des Waffenrocks bzw. der Feldbluse sowie des Mantels das Abzeichen ihres Verbandes. Dieser Aermelschild besteht aus der Flagge des Irak, die eine Abwandlung der alten Hedschasflagge ist. Er zeigt die Farben schwarz-weiß grün und zwei siebenstrahlige Sterne. Im oberen Teil des Aermelteils befindet sich die arabische Inschrift: „Bilad al Arab al Hurrah", während die deutsche Uebersetzung „Freies Arabien" im unteren Teil angebracht ist.

Nachdem die deutsch-arabische Legion ihre Ausbildungszeit auf einem deutschen Truppenübungsplatz beendet hatte, wurde sie auf ihren eigenen Wunsch zum Einsatz gebracht. Inzwischen hatte diese Legion auch ihren Namen geändert und hieß von nun an „Arabisches Freiheitskorps". Nach einem Transport wurde der Freiwilligenverband nach Mazedonien verlegt, wo die Araber den Schutz der Verkehrslinien übernahmen. Wege und Straßen wurden gegen Bandenüberfälle gesichert und besondere Maßnahmen zu Schutz der Bahnlinien getroffen. Minenfelder, Stacheldrahthindernisse und Stolperdraht umgaben die Backsteinhütten, die Postentürmchen, Zelte, MG.- und Granatwerferstellungen der Stützpunkte.

Seit Beginn der Aufstellung der Freiwilligenverbände in der deutschen Wehrmacht hat die deutsche militärische Führung der Betreuung der ausländischen Freiwilligen besonderes Augenmerk gewidmet. Sie ist ständig bestrebt, die nationale Eigenart der Freiwilligen zu fördern und ihnen jede nur mögliche Unterstützung zu gewähren. Es ist selbstverständlich, daß auf kulturelle und religiöse Gewohnheiten der arabischen Freiwilligen, wie sie der Koran den Mohammedanern vorschreibt, in der ganzen Dienstgestaltung Rücksicht genommen wird.

## Kanadier wollen nicht mehr Kanonenfutter sein

### Krisenstimmung im Kabinett — Straßendemonstrationen in Quebeck

Eigener Dienst. — st. Stockholm, 25. Nov.

Die Frage der neuen Blutopfer Kanadas für überseeische Kriegsschauplätze hat zu weitgehenden Meinungsverschiedenheiten in Kanada geführt, die in den letzten Tagen eine krisenhafte Zuspitzung erfahren haben. Schon vor einigen Wochen war der Kriegsminister wegen der Frage der Zwangsrekrutierung zurückgetreten. Jetzt hat Ministerpräsident Mackenzie King dem Unterhaus eine Kabinettsorder einzulegt, wonach 16 000 rekrutierte Kanadier für den Dienst in Uebersee verfügbar gemacht werden sollen, und zwar können die Einberufenen nicht nur nach europäischen, sondern auch nach anderen Kriegsgebieten einschließlich des Pazifiks entsandt werden. Aus der Begründung des neuen Kriegsministers General Andrew McNaughton war die Feststellung interessant, daß die freiwilligen Meldungen nicht ausreichend waren um die gewaltigen Ausfälle auf den europäischen Kriegsschauplätzen zu decken. Der Minister mußte zugeben, daß die Verluste der Infanterie auf den westeuropäischen und den italienischen Kriegsschauplätzen höher waren, als man vorausgesehen hatte. Wenn die Verluste in gleicher Höhe anhielten, werde bald ein Mangel an Verstärkung eintreten. Die Kabinettsorder fand im Unterhaus sehr geteilte Aufnahme.

Wie Reuter weiter aus Ottawa meldet, hat Mackenzie King inzwischen die Vertrauensfrage gestellt. Luftfahrtminister Power hat seinen Rücktritt erklärt, weil er gegen die Zwangsrekrutierung für Uebersee ist. Weitere fünf oder sechs Minister sollen ihren Rücktritt angedroht haben, weil sie mit den Regierungsvorschlägen im einzelnen nicht einverstanden sind. In Quebec kam es zu Straßendemonstrationen, an denen sich hunderte junge Männer beteiligten die Schriftbänder mit sich führten, auf denen zu lesen war: Nieder mit der Militärdienstpflicht! Einer Zeitung wurden die Fensterscheiben eingeworfen.

Die Vorgänge lassen die wachsende Opposition der kanadischen Bevölkerung gegen die Methoden der Anglo-Amerikaner erkennen, die Kanadier als Hilfsvolk zu mißbrauchen und auf fernen Schlachtfeldern verbluten zu lassen.

## Terrorbomben auf Münchens Frauenkirche

### Der herrliche Dom schwer beschädigt — Die Michaelskirche zerstört

Eigener Dienst — ü. München, 25. Nov.

Das Toben der englischen und amerikanischen Luftgangster, denen schon bisher durch ihre barbarische Zerstörungswut viele Baudenkmäler, die den Weltruhm Münchens begründeten, zum Opfer gefallen sind, richtete sich beim Terrorangriff auf München vom 22. November gegen die Münchener Frauenkirche, dieses hehre bauliche Wahrzeichen der Stadt, das nicht nur der Münchener Bevölkerung ans Herz gewachsen ist, sondern in aller Welt gerühmt wird.

Die Münchener Frauenkirche der 1468 bis 1488 von Jörg Ganghofer geschaffene gewaltige Bau mit seinen wuchtigen, fast 100 Meter hohen, weit ins Land hineinschauenden Kuppeltürmen, seinem kolossalen Mittelschiff, seinen vielen Altären und seinem von Peter Candid geformten großartigen Denkmal Kaiser Ludwigs des Bayern ist durch den ruchlosen Bombenangriff der Kulturbarbaren schwer beschädigt worden, in dem Hochaltar und Apsis mit allen kulturhistorischen Werten der Vernichtung anheimfielen.

Aber nicht genug mit dieser Schandtat an einem in Münchens kulturellem Antlitz gar nicht wegzudenkenden Dombau ist von den Luftgangstern noch der aus dem 16. Jahrhundert stammende kühn hochragende Hallenbau der St. Michaels-Kirche, die als eine der schönsten Renaissance-Kirchen Deutschlands mit Recht bewundert wurde, in einen wirren Trümmerhaufen verwandelt worden. Damit ist buchstäblich aus dem Herzen Münchens eine Perle herausgerissen worden, die zu den edelsten Bauschöpfungen eines erhabenen menschlichen Geistes zählte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

neuen Entschluß letzter Verteidigungsbereitschaft zur Verfügung. Es hält Waffen in seiner Hand, die in ihrer Schlagkraft die des Gegners bei weitem übertreffen und in ihrer Entwicklung geeignet sind, auch das Mißverhältnis in der reinen Zahl auszugleichen.

Von militärischer Stelle wird jetzt betont, daß die Großoffensive der Alliierten wahrscheinlich die letzte sei, die von den Gegnern Deutschlands unter den Verhältnissen einer ausgesprochenen Uebergangszeit geführt werden könnte, in der die Alliierten noch über eine zahlenmäßige Ueberlegenheit verfügen. Deutschland bereits jetzt viele Vorteile auf seiner Seite, die aus ursprünglichen Nachteilen erwuchsen. Die Fronten liegen näher an den Kraftquellen der Heimat. Das Reich verfügt über ein derartig ausgebautes Verkehrsnetz, daß selbst stärkste Luftangriffe auf die Verbindungslinien zwischen Produktionsstätten und Front nur ganz kurzfristige Unterbrechungen zu erzwingen vermögen, da sehr schnell Umleitungen herzustellen sind. Umfangreiche Nachschub- und Etappenorganisationen sind überflüssig geworden. Eine militärische Umorganisation wurde durchgeführt, zahlreiche neue kampfkräftige Divisionen konnten aufgestellt und mit modernsten Waffen ausgerüstet werden. Verluste alter Verbände konnten ausgeglichen werden. Volksgrenadierdivisionen und Volkssturmbataillone wurden Ausdruck einer Verteidigungsbereitschaft bis zum letzten, die die Kapitulation nicht kennt. Dem deutschen Volk steht ein Kriegsziel vor Augen: Deutschland! Und dieses Deutschland wird es sich erringen, denn das Durchhalten für Deutschland bedeutet bereits den Sieg!

## Ballonsperren gegen V 2 unwirksam

**Lissabon**, 25. November. In zunehmendem Maße beschäftigt sich die Weltöffentlichkeit mit der deutschen Geheimwaffe V 2, stellt die portugiesische Zeitung „Diario Popular" fest. Trotz des großen Schweigens, das man in England um diese neue Waffe bewahre, sei doch manches durchgesickert. Bei der V 2 höre man nicht das für die Flugzeugbomben charakteristische Pfeifen, weil sie sich schneller fortbewege als ihr Gedröhn. Da das Geschoß fast senkrecht heruntersause, könnten ihm die Sperren durch Fesselballons nichts anhaben. Auch könne sie nicht von Jagdfliegern verfolgt werden, weil es den Fliegern unmöglich sei, der Geschoßlinie zu folgen. Außerdem entwickelte V 2 eine Geschwindigkeit, die die des schnellsten Flugzeuges bei weitem übersteige. Es bestehe somit praktisch keinerlei wirksame Abwehrmöglichkeit gegen diese neue Waffe.

### Petiot gestand 62 Morde ein

rd. **Bern**, 25. November. Der Pariser Massenmörder, Dr. Pétiot, dessen Verbrechen vor mehreren Monaten ganz Frankreich in Schrecken hielten, hat die ersten Aussagen über seine Untaten gemacht. Er versteht die Situation für sich auszunutzen. So verteidigt er die bisher zugegebenen 62 Morde mit seiner Tätigkeit als „Patriot" und behauptet, er habe in dieser Eigenschaft vor allem deutsche Soldaten und französische Kollaborationisten umgebracht. Der Massenmörder legt Wert auf die Feststellung, daß er lange Zeit der sogen. Widerstandsbewegung angehört und außerdem mit Rotspaniern in Kontakt gestanden habe. Im übrigen rühmt er sich seiner „Todesspritze", mit der er seinen Opfern die tödliche Dosis verabfolgte, und behauptet, er habe dieses Mordinstrument den USA. sofort bei Kriegseintritt als Geheimwaffe angeboten.

**Neue Landungen auf Leyte.** Wie aus Tokio gemeldet wird, sind auf der Philippineninsel Leyte sieben feindliche Divisionen, die Division zu 12 500 Mann, gelandet worden. Die Gesamtzahl der nordamerikanischen Truppen dürfte sich dort auf etwa 100 000 Mann belaufen. Auch die Japaner haben weitere Truppen gelandet.

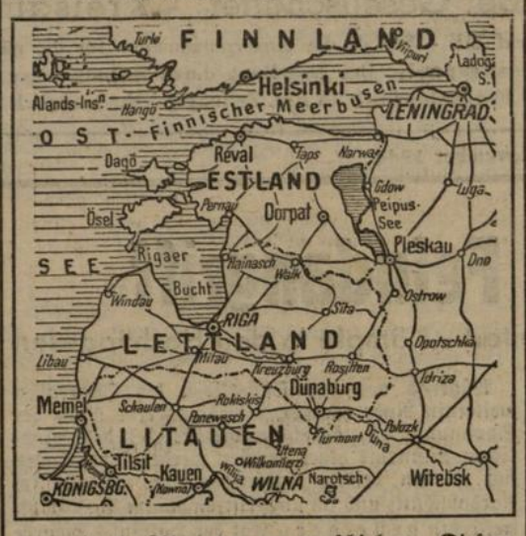
**Politische Gefangene meuterten.** Wegen der miserablen Verpflegung meuterten im Stadtgefängnis Roms 500 Gefangene. Sie haben sich im Dachgeschoß verbarrikadiert. Es kam zu einem Feuergefecht mit Karabinieri, wobei es Tote und Verwundete gab.

# Tapfere Grenadiere sperren die Rigaer Bucht

## Mehrfache sowjetische Landungsversuche auf der Halbinsel Sworbe abgeschlagen

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. PK. Trotz ihrer Ueberlegenheit an Menschen und Material war es den Sowjets bisher nicht möglich, unsere Hauptkampflinie auf der schmalen Landzunge zwischen der Insel Oesel und der eigentlichen Halbinsel Sworbe auch




nur einen Kilometer zu verschieben. Diesem unwirtlichen Eiland von kaum 20 Kilometer Länge und 8 Kilometer Breite kommt in der jetzigen Kriegslage eine erhöhte strategische Bedeutung zu.

Als fingerartige Verlagerung der Insel Oesel schiebt sich die Halbinsel Sworbe als natürlicher Sperriegel vor die Weite, sich tief ins Land ziehende Rigaer Bucht. Das heldenhafte Ausharren der deutschen Verbände auf dem schmalen Eiland sperrt den Sowjets die freie Fahrt aus dem Raum Riga in die offene Ostsee. Damit decken die tapferen Bataillone auf Sworbe den Rücken unserer Divisionen im kurländischen Raum von der offenen Seeflanke her.

Der Kampf auf dem schmalen Landstrich zwischen der Leobucht und dem Rigaer Meerbusen geht in der Hauptsache um die beiden Küstenstraßen. Aber noch immer vereitelten die deutschen Truppen den Durchbruch der ständig mit neuen Kräften anrennenden Bolschewisten. Deshalb versuchten die Sowjets bereits mehrfach durch Landungsversuche auf der Halbinsel selbst unsere Hauptkampflinie zu umgehen und damit leicht in den Besitz des letzten Teiles der Insel Oesel zu kommen. Jeder dieser Landungsversuche wurde blutig abgeschlagen.

In diesen Kämpfen auf der Halbinsel Sworbe zeichneten sich auch Batterien der Flakartillerie unserer Luftwaffe aus. Die Hauptaufgabe der Flakartillerie, die zur Unterstützung der Heeresverbände von Kurland zur Halbinsel Sworbe geschickt wurde, ist es, die zahlreichen Angriffe sowjetischer Schlachtfliegerverbände abzuwehren. Laufend versuchte der Feind, mit rollenden Tiefangriffen unsere Hauptkampflinie auf Sworbe zu zermürben. Wie diese Flakbatterien, so wird auch der gesamte Nachschub für die Halbinsel Sworbe von Kurland über die etwa 30 bis 35 Kilometer breite Irbenstraße auf Fährprämen nach Sworbe gebracht. Neben Räum- und Vorpostenbooten sichern Schnellboote den Transportweg und sperren gleichzeitig diese Ausfallstraße aus der Rigaer Bucht für die Bolschewisten.

# OKW: Deutsche Gegenangriffe in den Vogesen

**Führerhauptquartier**, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im verkleinerten Maasbrückenkopf südöstlich Helmond haben unsere Grenadiere in den letzten Tagen zahlreiche englische Angriffe abgewiesen. Die schwere Schlacht im Raum von Aachen stand gestern im Zeichen eigener erfolgreicher Gegenangriffe auf dem gesamten rechten Flügel unserer Abwehrfront. Grenadiere, Volksgrenadiere und Panzertruppen eroberten eine Reihe von Ortschaften wieder und säuberten sie vom Feinde. Nordamerikanische Angriffe, die in der Mitte und am linken Flügel dieses Kampfraumes mehrere Male vorgetragen wurden, brachen in unserem Feuer zusammen. Nur bei und südöstlich Eschweiler konnte der Feind geringfügig in unser Kampffeld eindringen.

Im Raum von Metz halten sich die Besatzungen mehrerer Befestigungsanlagen weiterhin gegen heftige feindliche Angriffe.

In Ost-Lothringen hat sich die Lage bei lebhafter örtlicher Kampftätigkeit nicht wesentlich verändert. Beiderseits der unteren Vogesen fingen unsere Truppen den vordringenden Gegner auf und warfen ihn in Gegenangriffen zurück. Von Zabern aus ist es einer feindlichen Panzergruppe gelungen, unsere Sicherungen zu durchstoßen und in die Stadt Straßburg einzudringen.

Gegnerische Angriffe vor der Burgundischen Pforte wurden zerschlagen, der Sperr-Riegel unserer Truppen an der Schweizer Grenze durch kräftige Vorstöße verstärkt. Die im Raum Mülhausen abgeschnittenen feindlichen Kräfte versuchten vergeblich, nach Westen und Nordwesten auszubrechen. Eigene Gegenangriffe aus dem Raum südöstlich Mülhausen sind in gutem Fortschreiten.

Groß-London und die Industriebezirke von Lüttich lagen bei Tag und Nacht unter stärkerem Fernbeschuß.

Am Ostrand des etruskischen Apennin rannte die 8. englische Armee mit der zusammengefaßten Masse ihrer Kräfte unter starkem Materialeinsatz gegen eine einzige deutsche Division an und versuchte, den entscheidenden Durchbruch in die Ebene der Romagna zu erzwingen. In beispielhafter Standhaftigkeit behauptete die hier unter Führung von Oberst Crasemann eingesetzte 26. Panzerdivision mit unterstellten Verbänden den Zusammenhalt ihrer Front. Die erbitterten Abwehrkämpfe gehen weiter.

Auf dem Balkan zerschlugen unsere Truppen im Raum Skutari und Podgorica zahlreiche feindliche Angriffe.

In Süd-Ungarn wiesen unsere Verbände in einer neuen Abwehrfront westlich von Apatin und Batina die mit starken Kräften angreifenden Bolschewisten ab. Zwischen Budapest und dem Matra-Gebirge brachen auch gestern alle von zahlreichen Panzern unterstützten Durchbruchsversuche der Sowjets durch die zähe Abwehr und die Gegenangriffe unserer Truppen bei wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe zusammen. Erneut wurden hier 35 feindliche Panzer vernichtet. Südlich Miskolc blieben mehrere Angriffe der Bolschewisten im Abwehrfeuer liegen. Im Ostteil der Talsenke gelangen dem Gegner geringe Einbrüche. Nordwestlich Ungvar traten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an. Sie wurden in einer Rückhaltstellung aufgefangen.

Im Nordabschnitt ist die Abwehrschlacht östlich Libau bis in den Raum von Autz bei stärkstem Materialeinsatz erneut entbrannt. Alle Angriffe der Bolschewisten zerbrachen bis auf unbedeutende Einbrüche an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen. In Kurland wurden gestern 50 feindliche Panzer abgeschossen.

Auf Sworbe hat sich die tapfere Besatzung gegenüber mehrfach überlegenen Feind auf die Südspitze der Halbinsel zurückgekämpft. Schweres Feuer unserer Seestreitkräfte lag trotz fortgesetzter Angriffe sowjetischer Bomben- und Torpedoflugzeuge den ganzen Tag über auf den feindlichen Stellungen.

Schwächere Verbände englisch-amerikanischer Terrorflieger warfen durch eine geschlossene Wolkendecke am Tage Bomben auf Westdeutschland und in der Nacht verstreut auf nordwestdeutsches und mitteldeutsches Gebiet.

**Löschmittel.** Brände durch V 2 in London? Mehr Tinte, meine Herren, mehr Tinte!"

## Handelsgeschäfte der Yankees

Nach dem Eiffelturm, der als Sendestation für die USA.-Truppen rangiert, haben die Amerikaner seit der Besetzung Frankreichs immer neue wirtschaftliche und sonstige Opfer und Leistungen von den Franzosen verlangt. Der USA.-General Allen, der gegenwärtig als Versorgungschef in Paris residiert, erklärte, Frankreich werde binnen drei Monaten den USA.-Truppen so viel liefern können wie England. Während Paris keine Lebensmittel aus der Normandie bekommt, pressen die Amerikaner große Gemüse- und Fruchtlieferungen für sich heraus.

Solche und andere Erfahrungen haben das Verhältnis zwischen den Franzosen und Yankees, wie neutrale Berichte feststellen, bereits fühlbar beeinflußt. Von der früheren Begeisterung ist nicht mehr so viel übrig. Die folgende Geschichte ist bezeichnend: An einer Pariser Straßenecke hält ein Auto mit USA.-Soldaten. Sie winken einladend, Volk strömt herbei: die Amerikaner verkaufen Zigaretten. Da hört man ein Signal, ein Auto der USA.-Militärpolizei saust heran. Die amerikanischen Soldaten packen schleunigst ihre Zigarettenvorräte zusammen und flüchten. Aber die Zuschauer, die sich schon auf eine spannende Jagd gefaßt machten, erleben eine Ueberraschung. Das Auto der Militärpolizei hält an der gleichen Straßenecke, und die neuen Amerikaner winken ebenfalls einladend, — um nun ihrerseits Zigaretten feilzuhalten. Die Yankees verkaufen die Zigaretten, wie ein Franzose erklärte, zu hohen Preisen, um dafür Geld für die sehr teuren Drinks zu bekommen, denn die Alkoholleidenschaft der Amerikaner ist sehr groß. — Der schwedische Beobachter findet, daß viele Erzählungen, die in Frankreich über die Yankees kursieren, nicht gerade von dem ursprünglichen Ueberschwang zeugen.

## Vier USA.-Kriegsschiffe versenkt.

Ein Flugzeugträger und ein Kreuzer beschädigt

**Tokio**, 25. November. Neue Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen einen feindlichen Geleitzug in den Gewässern östlich der Philippinischen Insel Mindanao ergaben die Versenkung von zwei Schlachtschiffen und einem Kreuzer oder Zerstörer. Außerdem wurde ein amerikanischer Flugzeugträger beschädigt. Oestlich Luzon wurden drei weitere feindliche Kriegsschiffe beschädigt.

Gegen Tokio wurde am Freitag nachmittag der erste größere Terrorangriff von etwa 70 feindlichen Bombern unternommen. Der Angriff währte etwa zwei Stunden. Die angerichteten Schäden werden als gering bezeichnet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden drei der Angreifer abgeschossen. Bei den feindlichen Flugzeugen handelt es sich um Maschinen der Type B 29, die Tokio in großer Höhe überflogen und Spreng- und Brandbomben abwarfen.

### Auswirkungen der deutschen Fernwaffen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

st. **Stockholm**, 25. November. Im Zusammenhang mit dem bekannten Appell General Eisenhowers an die USA.-Rüstungsarbeiter, in den Anstrengungen bei der Munitionsherstellung nicht nachzulassen, werden nunmehr in der Presse aufschlußreiche Berichte bekannt über den ungeheuren Materialverschleiß an den Fronten, den der über alle Begriffe harte deutsche Widerstand den Alliierten abfordert. Was die Munitionslage in England anlangt, so besteht hier nicht das größte Problem in der Materialherstellung, sondern in den Transportschwierigkeiten, ferner in den durch V 1 und V 2 an englischen Verkehrslinien angerichteten Schäden, und in der strategischen Bedeutung des fortgesetzten deutschen Widerstandes in den französischen Häfen. Große Bestürzung haben die wiederholten Hilferufe Eisenhowers in den Vereinigten Staaten ausgelöst. Hier steht man vor einer Arbeiterkrise ohnegleichen. Da die meisten Arbeiter auf Grund der ständig verbreiteten Siegesmeldungen an ein nahes Kriegsende glaubten, haben sie die Kriegsindustrie schleunigst verlassen, um nach sicheren Friedensstellungen Ausschau zu halten. Roosevelt hat bereits dagegen energisch Stellung genommen, und darauf hingewiesen, daß in Europa amerikanische Soldaten ums Leben kämen, weil nicht genug Munition vorhanden ist.

### Das Rundfunkprogramm

**Sonntag:** Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelwerke. 8.30—9 Klingender Morgengruß. 9—10 Unser Schatzkästlein. 10.30—11 Bach und Beethoven, gespielt vom Großen Berliner Rundfunkorchester. 11.30—12.30 Aus Oper und Konzert. 12.40 bis 14 Das deutsche Volkskonzert. 14.15—15 Bunte Melodienfolge. 15—15.30 Das Märchen: „Die Elfen". 15.30—16 Solistenmusik von Beethoven, Brahms und Schubert. 16—18 Was sich Soldaten wünschen. 18—19 Tragische Ouvertüre und Klavierkonzert in B-dur von Johannes Brahms. 20.15—22 (auch über den Deutschlandsender) Abendkonzert aus den Opern „Undine", „Rienzi", Othello". — Deutschlandsender: 8.30—9 Morgensingen der Jugend. 9—10 Musik zur Unterhaltung. 10—11.30 Kleines Konzert. 11.40—12.30 Linzer-Reichs-Bruckner-Orchester.

**Montag:** Reichsprogramm: 8.50—9 Der Frauenspiegel. 14.15—15 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16—17 Berliner Rundfunkorchester. 17.15—18.30 Wiens Unterhaltungssendung mit bekannten Melodien. 20.15 bis 22 (auch über den Deutschlandsender) Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Hamburgisches Philharmonisches Orchesters: Mozart, Beethoven, Berlioz u. a.

# Ein Zettel mit Telefonnummern . . . / *Von Susi Teubner*

Auch das Mühlrad war einst eine Erfindung der Zweckmäßigkeit und doch hat sich später ein Dichter gefunden, der eines der schönsten deutschen Lieder um sein ewiges Kreisen geschlungen hat. Als das Auto seinen Siegeszug begann, meinten empfindsame Gemüter, nun wäre alle Poesie der Wagenfahrt vorbei. Was aber ein richtiger Autofahrer ist, der glaubt an die Seele seines Wagens, obwohl sie manchmal auch recht bösartig sein kann. Ich bekenne, daß ich bis zur vorigen Woche immer von der seelenlosen Technik des Telefons gesprochen habe, weil ich finde, eine Unterhaltung taugt nichts, bei der man seinem Gesprächspartner nicht ins Auge sehen kann. Aber nun möchte ich dem kleinen schwarzen Apparat am liebsten ein Lied andichten, weil die „unpersönliche Strippe" überraschend viel verraten kann.

Zu dem paar Dutzend Briefe und der drei Päckchen, die ich von meiner Reise aus dem Osten für die Soldatenfrauen mitgebracht hatte, gehörte auch ein Zettel mit Telefonnummern. Als einmal das Abendbrotgeschirr abgewaschen war und die Dämmerung anfing, in die Zimmer zu schleichen, begann ich die Nummernscheibe zu drehen . .

Jetzt mußte sich die Frau unseres Kochs aus dem Armee-Erholungsheim draußen melden. Nach einem halben Dutzend Fotos wußte ich, wie sie aussah. „Finden Sie nicht, wie ein junges Mädchen?" fragte der Koch jedesmal von neuem. „Dabei haben wir schon ein Kind und im übrigen ist sie Direktrice geblieben."

Es meldete sich niemand. Die Nummer bekam einen roten Punkt: muß zum Schluß nochmal versucht werden!

Der nächste Anruf galt wirklich einem jungen Mädchen. „Ritschi läßt mich durch Sie grüßen? Ist ja lustig! Er hat von mir keine Nachricht? Ach Gott, hab ich so lange nicht geschrieben? Na, das muß ich nachholen — wissen Sie, mir fehlt ein Bezugschein für Zeit." Ein sehr melodisches, aber auch eifriges Auflachen unterbrach die junge selbstbewußte Stimme. Dann, bevor ich etwas erwidern konnte, sprach sie geich weiter: „Seien Sie nicht bös, ich hab auch jetzt leider gar keine Zeit mehr." Und dann noch ein höflicher Abschied: „Aber schönsten Dank für Ihren Anruf."

Knack — sieh mal an, dachte ich, da hat mir ja der tote Apparat ein recht lebendiges Bild dieses Mädchens vermittelt. Und weiter dachte ich: na, mein lieber Richard, hör ruhig auf mich alte Frau. Wie du mir die Fotos deiner beiden etwaigen Zukünftigen zur Wahl vorlegtest, habe ich dir gleich zur anderen zugeredet. Wie kann dir überhaupt ein Mädchen gefallen, das deinen gutklingenden Namen Richard so verstümmelt. Ritschi — das ist ja entsetzlich!

88 10 11 besetzt.

Bei der nächsten Nummer meldete sich eine etwas gedrückte, männliche Stimme. „Hier Matuschek. Meine Frau ist leider bettlägerig. Wie? von unserem Franz sollen Sie Grüße bestellen? Oh, das wird die beste Medizin für sie sein. Wie geht es denn dem Jungen? Hat er wirklich nicht geschwindelt, und es ist nicht so schlimm mit seiner Verwundung? Können Sie nicht einmal zu uns kommen zum Erzählen?"

Es ist unanständig, ja zu sagen wenn man weiß, daß zu 90 Prozent aus der Verabredung nichts wird. Aber ich konnte auch unmöglich dem alten Mann ein glattes Nein sagen. Ich bat also, daß mich Mutter Matuschek noch einmal anrufen solle, wenn sie aufstehen kann.

Was hat sich Frau Meyers, Frau unseres Feldwebels, am Telefon gefreut! Dabei vergaß sie nicht, nach meiner Adresse zu fragen. Am nächsten Tag schickte sie mir zum Dank ihren Maxe mit Aepfeln aus dem eigenen Garten.

83 36 19 — 63 16 40 — 73 05 26 . . .

Inzwischen hatte ich verdunkeln, Licht machen müssen. Meine Stimme war beinahe heiser geworden. Und manche Stimmen am anderen Ende des Drahtes kamen mir im ersten Augenblick auch schon etwas verschlafen vor. Eine meldete sich gleich: „Was, ist's schon wieder so weit? Alarm!" Aber alle Stimmen wurden gleich hellwach, wenn ich die Grüße vom Hans und Horst, und wie sie hießen, aus dem Osten bestellte.

Es ist schwer zu beschreiben, welch eine Tonleiter von Gleichgültigkeit bis zu jubelnder Freude mir durch den Draht entgegenkam. Am hübschesten war die Steigerung bei der Frau des Kochs, die zuerst höflich ungläubig fragte: „Von meinem Mann? Was? Wer ist dort? Wie bitte?" Und dann freudig überrascht: „Sie waren dort? Wie schön! Er schwärmt immer noch so von mir! Und ist gesund?" Und schließlich überströmend von Herzlichkeit: „Ach, Sie machen mich sehr glücklich!"

Es ist 10 Uhr 55 geworden. Da darf man als rücksichtsvoller Mensch niemand mehr antelefonieren. Aber morgen drehe ich die fehlenden Nummern und werde es nicht mehr als Aufgabe ansehen, der ich mich nicht entziehen konnte — ich gebe zu, daß ich mit leisem Schaudern die endlose Reihe der Nummern auf meinem Zettel hatte anwachsen sehen. Jetzt wird es mir eine richtige Freude sein.

Liebes kleines, schwarzes Telefon, ich nehme alles zurück, was ich früher gegen dich gesagt habe. Du bist keine unpersönliche Technik. Ins Auge sehen kann man zwar dem Menschen nicht, mit dem man spricht, aber die Schwingungen seiner Seele werden in der Stimme so lebendig vermittelt, wie es gar nicht schöner sein kann.

## Sprüche in die Zeit

Alles Heroische geht still über die Erde. Erst auf verlorenem Posten erwacht der Held.

*

Groß sind die Opfer und unermeßlich gering ist aller Trost, aber zuversichtlich groß leuchtet die Wahrheit: Aus Opfern wachsen Taten!

*

Nur Sümpfe faulen, Quellen springen immer wieder auf.

*

Was man in dieser Welt mit Ernst und Liebe tut, ist nicht umsonst.

*

Man muß warten können und fest werden, und der gute Wind darf nicht fehlen.

*

Alles Große beruht auf einer sittlichen Idee, darum ist es so selten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwarzwald-Heimat

**Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold**

## Fahrrad-Zwischenfälle

Es gab eine Zeit, da waren die Radfahrer der „Schrecken der Landstraße". Auf mehr oder weniger blitzenden Stahlrössern sausten sie durch die Lande — und jeder Autofahrer wußte ein Lied von ihrer „Vielzahl", ihrer sprichwörtlichen Unvorsichtigkeit und Unbekümmertheit zu singen. Dann kam der Krieg, und die Herren und Damen auf besagtem Verkehrsmittel rückten (aus Mangel an Benzin) zu den Herren der Landstraße auf. Ungestört durch Autohupen und in regelmäßigen Abständen vorbeirasenden Last- oder Personenwagen konnten sie ihrem Ziel entgegen „strampeln". Doch mit der Zeit verringerte sich die Zahl der Tretautomobile wesentlich. Fahrradreifen, Mäntel und Schläuche waren zur Mangelware geworden, und oberstes Gebot war, sie zu schonen. Jeder Fahrradbesitzer gewöhnte sich daran, sein Fahrrad nur in dringenden Fällen, so für die Fahrt zur Arbeitsstätte oder zu sonstigen wichtigen dienstlichen Anlässen zu benutzen. Das Fahrrad belohnte diese Sorgfalt dafür durch lange Lebensdauer und war jeden Augenblick startbereit.

In letzter Zeit ist es aber bedauerlicherweise doch hin und wieder vorgekommen, daß örtliche Amtsstellen Fahrräder beschlagnahmen mußten, mit denen Spazier- und Wettfahrten unternommen wurden. Man muß sich vorstellen, wie es auf einen Volksgenossen, der täglich einen stundenlangen Weg zur Arbeitsstätte zurücklegt, wirken muß, wenn an ihm ein eben den Kinderschuhen entwachsener Jüngling vorbeisaust, um nach einer schneidigen S-Kurve, vor der „Angebeteten" zu bremsen, und dann womöglich mit ihr zusammen auf einem Rad den Weg fortzusetzen.

Es ist im jetzigen Stadium des Krieges nicht zu verantworten, derart unentbehrliches Material gedankenlos zuschanden fahren zu lassen und es muß dagegen eingeschritten werden.

Diese unliebsamen Zwischenfälle in der Fahrradbenutzung sind hoffentlich Ausnahmen, die die Regel der sorgfältigen Behandlung bestätigen. ro.

*

### Volksdeutsche müssen sich melden

Alle vorübergehend aus den Volksgruppen Südosteuropas ins Reich rückgeführten Deutschen melden sich, soweit sie nicht in den Lagern der volksdeutschen Mittelstelle untergebracht sind, sofort bei der nächsten Dienststelle, möglichst bei der Kreisdienststelle des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.). Die Anschriften der Dienststelle des VDA. können bei den Kreis- und Ortsgruppenleitungen der NSDAP. erfragt werden. Anfragen nach dem Verbleib von Verwandten aus deutschen Volksgruppen in Südosteuropa sind schriftlich an die Deutsche Mittelstelle, Zentralsuchkartei, Wien XIX, Bauernfeldgasse 40, zu richten.

### Heimat der Zukunft

Im Anblick der vom britisch-amerikanischen Luftterror geschändeten Städte ist schon oft die Frage gestellt worden: Wie wird nach diesem Kriege das Gesicht unserer neuerstandenen Heimat aussehen? Die von Fritz Wächtler herausgegebene Zeitschrift „Deutsches Volk — Deutsche Heimat" antwortet darauf:

Versuchen wir, unter sorgfältiger Mitberücksichtigung der neuen — äußerlich oft recht unscheinbaren baupolizeilichen Bestimmungen ein, zwei, drei Jahrzehnte in die Zukunft zu denken, so entrollt sich uns das großartige Bild einer erneuerten deutschen Kulturlandschaft. Wie von großen Lebensadern ist das ganze Reich von den Straßen des Führers durchzogen, deren gleichmäßige Verteilung über Deutschland die Erringung eines neuen biologischen Gleichgewichts fördert. Die überbesiedelten Stadtkerne sind aufgelockert. Das äußere Antlitz der Städte entspricht der neuen, einfachen und klaren Lebenshaltung. In weitem Umkreis sind die Städte von einem Kranz gartenumgebener Siedlungen umschlossen, die langsam und organisch in die bäuerliche Kulturlandschaft überleiten. Die Fabriken, äußerlich und innerlich neu gestaltet, sind nicht mit den Wohnsiedlungen vermengt, sondern abgesondert zusammengefaßt. Gleichmäßiger verteilen sie sich über das Land.

Ganz Deutschland bietet den Eindruck landwirtschaftlicher Hochkultur. Die Ödlandstreifen sind bis auf die Naturschutzgebiete in Bauernland verwandelt. Weiter sind die Acker über den Meeresboden vorgerückt. Es ist eine Kulturlandschaft, die aus der eigenen Art des deutschen Volkes geformt ist. Eine neue Heimat, die sich ein weltanschaulich geeignetes, arbeitsames und friedliebendes Volk geschaffen hat!

### Notbeleuchtung im Luftschutz-Keller

Wenn bei Terrorangriffen das elektrische Licht im Luftschutz-Keller ausfällt, muß die Notbeleuchtung sofort zu Hand sein. Jeder im Keller sich aufhaltende Volksgenosse muß auch im Dunkeln Lampen, Laternen oder Kerzen und Streichhölzer sofort finden können. Licht kann auch durch ein aufgeboctes oder aufgehängtes Fahrrad erzeugt werden, an dessen Hinterrad ein Dynamo angebracht ist, der durch das Drehen der Pedale in Tätigkeit gesetzt werden kann.

### Bescheinigung bei Unterbrechung der Lehre

Die Reichswirtschaftskammer hat eine neue Regelung getroffen, nach der bei Unterbrechung des Lehr- oder Anlernverhältnisses aus Gründen der Einberufung zur Wehrmacht oder zum RAD. eine Ausbildungsbescheinigung ausgegeben werden kann. Sie enthält die vom Betrieb auszufüllenden Angaben über Zeit und Art der erfolgten Ausbildung, sowie über Fleiß und allgemeines Verhalten des Lehrlings oder Anlernlings. Ferner wird in der Ausbildungsbescheinigung durch die zuständige Kammer bestätigt, daß das erwähnte Ausbildungsverhältnis in die Lehr- bzw. Anlernrolle eingetragen ist.

### Dienstpflichtunterstützung weiter vereinfacht

Durch Erlaß vom 19. Oktober 1944 im Reichsarbeitsblatt ist die Dienstpflichtunterstützung vereinfacht und verbessert worden. Wir haben bereits in unserer gestrigen Ausgabe den Personenkreis der Dienstpflicht-Unterstützungsempfänger veröffentlicht. Ergänzend wird dazu noch mitgeteilt, daß die Miete für die genannten Personen ohne weiteres mit 10 v. H. des bisherigen Bruttoeinkommens übernommen wird. Beträgt sie mehr, so wird sie auf Antrag bis zum Betrag von 150 RM. monatlich abgegolten. Die Zahlung der Sonderunterstützung im Krankheitsfall wird auf eine ganz einfache Form gebracht, indem die seitherige Sonderunterstützung bis zur Beendigung des Krankheitsfalles zur Hälfte weitergezahlt wird.

### Keine Arznei ohne alte Flasche

Fast in jedem Haushalt stehen in irgendeiner Ecke noch ein Dutzend kleiner leerer Flaschen und Fläschchen, die ein unnützes Dasein im Verborgenen führen. Diese Medizingläser können und müssen wieder neuen Aufgaben zugeführt werden. Die Apotheken werden künftig für das Abfüllen der Arzneien kaum noch neue Flaschen erhalten. Sie sind also gezwungen, ihren Flaschenbedarf aus den vergessenen Reserven des privaten Haushalts zu decken. Die Apotheker werden daher in Zukunft Arzneien nur noch gegen Rückgabe von alten Medizinflaschen abgeben. Der Grundsatz, bei der Wiederholung eines Rezepts, die alte Flasche mitzubringen, gilt künftig auch für jede Neuanfertigung. Die Apotheken werden die alten Flaschen meist mit fünf Pfennig vergüten.

---

**Gestorbene:** Margarethe Sayer, geb. Oesterlen, Jak. Witwe, 77 J., Unterjettingen; Julius Weis, staatl. gepr. Dentist, 29 J., Unterjettingen; Katharine Brukner, geb. Schäfer, Gottl. Milchf. Witwe, 81 J., Unterjettingen; Katharine Harr, geb. Österlen, Johs. Zimmerm. Witwe, 81 J., aus Mötzingen, geb. in Unterjettingen; Jakob Niethammer, Balth. Totengr. Sohn aus Unterjettingen, 41 J. (gefallen), wohnhaft in Herrenberg; Christian Gönner, led. Landwirt, 42 J.; Johannes Schnaufer, led. Landwirt, 28 J., beide aus Unterjettingen (gefallen).

## Neue Einschränkungen zur Kriegs-Hotelordnung

Der Hotelgast darf keine „Friedensansprüche" stellen

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Staatssekretärs für Fremdenverkehr der Hotelordnung eine neue Fassung gegeben. Für die Ausnahmebedingungen gilt danach von nun an: eine Zimmerzusage ist nicht übertragbar, kann also nur für einen bestimmten Gast persönlich gegeben werden. Bei Zimmerbestellungen sind genaue Anschrift und Heimatadresse sowie die Beifügung von Rückporto erforderlich. Die Zimmerzusage verpflichtet beide Teile für eine Uebernachtung, sofern längere Aufenthaltsdauer in der Zusage nicht ausdrücklich vereinbart wird. Die Aufenthaltsdauer ist bei Bestellung oder spätestens bei Ankunft anzugeben. Doppelzimmer müssen voll ausgenutzt werden. Daher ist im Notfall die Zusammenlegung in einem Zweibettzimmer mit einem anderen Gast nicht zu vermeiden. Der Dauergast, der eigene Bettwäsche mitbringt, hat vielfach mehr Aussicht auf Unterkommen. Er vermindert dadurch den Bettpreis um 10 Prozent.

Der Personalmangel erfordert den Abbau gewisser Sonderleistungen. Für Stadtbesorgungen können den Gästen keine Boten mehr zur Verfügung gestellt werden. Auch sind Zahl und Größe des vom Hotel zu befördernden Reisegepäcks zu beschränken. Die Gäste werden gebeten, für Sammeltransporte vom Hotel zum Bahnhof ihr Gepäck bereitzuhalten, auf dem Bahnsteig sich selbst um ihr Gepäck zu kümmern und von den Hausdienern nicht zu erwarten, daß sie die Zugverspätungen abwarten. Das Servieren von Speisen und Getränken in Schlafzimmern kann nur der Kranke verlangen. Das Hoteltelefon dient in erster Linie den im Hotel wohnenden Gästen. Die Telefonbenutzung durch ortsansässige Restaurantgäste muß möglichst eingeschränkt werden. Auch können Restaurantsgäste nicht erwarten, daß sie z. B. in weiträumigen Lokalen auf örtlichen Anruf an das Hoteltelefon geholt werden. Ausnahmen gelten nur für Aerzte, Angehörige des Luftschutzes und sonstige Berufstätige im wichtigen Kriegseinsatz. Hotelwäsche kann nur im unbedingt erforderlichen Umfang zur Verfügung gestellt werden. Hunde dürfen im Schlafzimmer nicht aufgenommen werden.

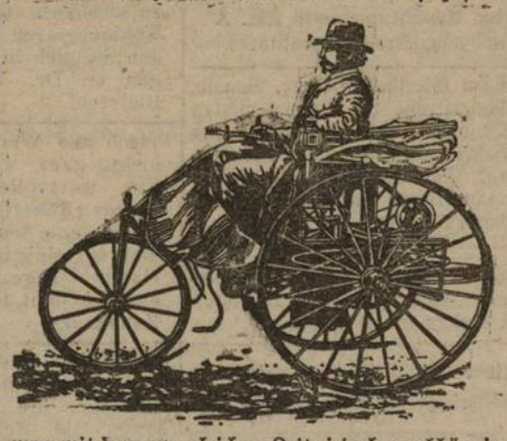
Allgemein werden die Gäste dringend gebeten, vom Verzehr mitgebrachter Speisen und Getränke in den Restaurationsräumen, soweit hierdurch ein öffentliches Aergernis erregt wird, Abstand zu nehmen. Niemand soll auch Vorteil in der Zimmer-, Tisch- oder Getränkezuteilung durch Gewährung von Trinkgeldern an das Personal erwarten. Es ist dies nichts anderes als Bestechung und gefährdet gerechte Behandlung und Bedienung der Gäste besonders dann, wenn diese Trinkgelder vor der Dienstleistung gegeben werden. Die so gestaltete Hotelordnung wird fortan ein Teil des Beherbergungsvertrages sein.

## Bahnbrecher einer neuen Zeit

Zum 100. Geburtstag von Karl Benz am 25. November 1944

Am 3. Juli 1886 brachte die „Neue Badische Landeszeitung" in Mannheim unter ihren Stadtnachrichten folgende Notiz: „Ein mittelst Ligroin-Gas zu treibendes Velociped der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. wurde heute früh auf der Ringstraße probiert und soll die Probe zufriedenstellend ausgefallen sein."

Mit diesen wenigen Zeilen kündigte sich eine der tiefstgreifenden Umwälzungen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit an, ja geradezu der Beginn eines neuen Zeitalters: des „Zeitalters der Motorisierung". Denn das von Carl Benz, dem Gründer und technischen Leiter der Rheinischen Gasmotorenfabrik, konstruierte „Velociped mit Ligroingas-Betrieb" war in Wirklichkeit das erste praktisch brauchbare Automobil der Welt und ist zusam-



men mit dem zur gleichen Zeit, jedoch unabhängig von Carl Benz, durch Gottlieb Daimler geschaffenen leichten Schnelläufer-Benzinmotor zum Ausgangspunkt für die heutige weltumspannende Motorisierung des Verkehrswesens zu Wasser, zu Lande und in der Luft geworden.

Die Liebe zu selbstbeweglichen Fahrzeugen jeglicher Art hat Carl Benz sozusagen von Geburt an im Blut gesteckt, denn sein Vater war einer der ersten deutschen Lokomotivführer. Schon als Student an der Technischen Hochschule seiner Geburtsstadt Karlsruhe grübelte der junge Benz darüber nach, wie man die Lokomotive aus ihrer Gebundenheit an starre Schienenstränge befreien und dadurch den Menschen erst zum wahren Herren über Raum und Zeit machen könne. Bald wurde ihm klar, daß die Dampfmaschine, weil viel zu plump und schwer, zum Antrieb eines Fahrzeugs, wie es ihm vorschwebte, niemals in Frage kommen konnte. Er wandte sein Interesse deshalb den eben aufkommenden Verbrennungsmotoren zu und konstruierte einen Zweitakter, der so vorzüglich arbeitete, daß zu seiner serienmäßigen Herstellung 1884 eine eigene Fabrik ins Leben gerufen wurde.

Jetzt erst, wirtschaftlich gesichert und von den drückendsten Sorgen um das tägliche Brot befreit, konnte Carl Benz sich ganz auf die Verwirklichung seines Lebenstraums konzentrieren. In einem gegen jedermann streng abgesperrten Raum der Fabrik begann im Lauf des Jahres 1885 Stück für Stück Gestalt anzunehmen, was er in zahllosen durchwachten Nächten ergrübelt, errechnet und mit dem Zeichenstift festgehalten hatte. Von Anfang an hatte er sich zum Ziel gesetzt, ein wirkliches „Automobil" zu schaffen, nicht bloß eine nachträglich motorisierte Pferdekutsche. Deshalb konstruierte er auch das Fahrgestell von Grund auf neu und verschmolz es mit der Kraftanlage zu einer organischen Einheit. Den Motor, einen wassergekühlten Einzylinder von ca. 3/4 PS, ordnete er im Heck an und ließ ihn über eine Reibungskupplung und ein bereits verblüffend modern durchgebildetes Ausgleichsgetriebe auf die Hinterräder arbeiten. Am 29. Januar 1886 erhielt Carl Benz auf seine Konstruktion das berühmt gewordene DRP. Nr. 37 435: den „Geburtsschein" des Automobils. Unermüdlich, buchstäblich Tag und Nacht, arbeitete der Erfinder an der Weiterentwicklung seines „Patent-Motorwagens". Bald stellten sich auch die ersten Käufer ein, deren Zahl rasch dermaßen anschwoll, daß die Fabrikation mit der Nachfrage kaum Schritt halten konnte. Zu den Personenkraftwagen traten im Lauf der Zeit Nutz- und Spezial-Fahrzeuge aller Art, Bootsmotoren, Luftschiff- und Flugzeug-Motoren. Binnen knapp zwei Jahrzehnten entwickelten sich die Benz-Werke zur größten Automobil- und Motoren-Fabrik Europas.

Carl Benz aber blieb trotz aller Erfolge der gleiche einfache und bescheidene, nur seiner Arbeit und seiner Familie lebende Mensch, der er von Anbeginn an gewesen war. Mit seiner Frau Berta lebte er in glücklichster Ehe, seine beiden Söhne Eugen und Richard erzog er sich schon in jungen Jahren zu zuverlässigen und verantwortungsbewußten Mitarbeitern. Viele Ehrungen wurden ihm im Laufe seines langen Lebens zuteil. Als er am 4. April 1929 im gesegneten Alter von 85 Jahren für immer die Augen schloß, trauerte an seiner Bahre die gesamte Kulturwelt. Sein Name aber wird weiterleben, solange Kraftwagen über die Straßen der Erde rollen! Dr. Hans Woltereck


1

**Auf jeden Güterwagen kommt es an!**

Wer für schnellsten Umschlag aller Güterwagen sorgt, hilft der Front. Prägen Sie sich deshalb die 24 Punkte ein, die nacheinander an dieser Stelle veröffentlicht werden.

1. Güterwagen auch sonn- und feiertags und während der Nacht schnellstens be- und entladen, notfalls mit Hilfe einer Ladekolonne!
2. Nach Eingang der Versandanzeige und Voravisierung alle Vorbereitungen zum schnellsten Be- und Entladen der Wagen rechtzeitig treffen! Falls erforderlich: frühzeitige Fühlungnahme mit dem zuständigen Fahrbereitschaftsleiter!

**Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!**

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!


## Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

Olaf hatte Reni eben aufs Neue das Glas gefüllt, da erkannt sie voller Schrecken, daß die Uhr auf seinem Handgelenk schon auf neun wies. Sie sprang auf.

„Was ist denn, — was haben Sie, schöne Renata?" rief Russelt, der sich bereits Olafs Anrede zu eigen gemacht hatte.

„Olaf, — die Mappe, — du weißt doch," stammelte Reni erschrocken. „Ich muß jetzt zur Podbielski-Allee, so schnell wie möglich!"

„Aber Renata, Sie werden doch unsere schöne Gemütlichkeit hier nicht stören wollen!" rief nun Stensen beschwörend. „Wegen einer Mappe aus solchem edlen Kreise weglaufen zu wollen, — das ist geradezu eine Beleidigung. Olaf, sprich doch ein Machtwort."

Olaf hatte Reni sanft auf ihren Platz zurückgezogen. „Bleib doch ruhig, Kleines," flüsterte er. „Du siehst doch, hier sind lauter ehrliche Menschen, Deiner Mappe passiert nichts!"

„Aber der Amtsrat . . . er erwartet mich doch," wandte Reni ängstlich ein.

„Bewahre, Kindchen, heute abend ist es sowieso zu spät! Du kannst doch nicht um halb zehn in ein fremdes Haus hineinschneien, nicht wahr? Nein, du behältst jetzt die Mappe hübsch bei dir, und morgen in aller Frühe rufst du den Amtsrat an, und dann bringst du ihm seine Sachen."

Diese Logik wirkte einleuchtend. Reni ließ sich beruhigen. Sie genoß jetzt bedenkenlos die glückliche Stimmung, sie ließ sich von Olaf liebkosen und verwöhnen, Russelt machte ihr den Hof, und Stensen rief ihr fortwährend Scherzworte zu. War es nicht herrlich heute abend — durfte sie nicht glücklich sein, durch Olaf in diesen lustigen Kreis aufgenommen worden zu sein?

Sie sah jetzt nicht mehr auf die Uhr, und auch der Wirt schien es mit dem Lokalschluß nicht allzu genau zu nehmen. Der Kellner kam eilig durchs Zimmer, er stellte neue Gläser auf, flüsterte mit Stensen. Dann wurde eisgekühlter Whisky gebracht, echt schwedische Ware, wie Russelt versichert, es war der Rest einer Flasche, die Stensen zu seinem Geburtstag von zu Hause erhalten hatte. Jetzt stieg die Stimmung infolge des ungewohnten Alkoholgenusses auf den Höhepunkt.

Vor Renis Augen verschwamm alles zu einem Nebel. Olafs lachendes Gesicht schien bald unheimlich groß, bald schattenhaft fern zu sein, und die Gesichter der andern tanzten verschwommen um sie herum. Sie merkte, daß die andern schließlich aufstanden. Auch sie erhob sich, es ging ganz leicht, sie brauchte nicht einmal Olafs Arm, den er stützend um sie legte. Dunkel erinnerte sie sich, daß da doch etwas Wichtiges war, was sie mitnehmen mußte, — natürlich! Sie griff danach, klemmte den kostbaren Gegenstand fest unter ihren linken Arm, — jetzt konnte es losgehen!

Lachend, scherzend und singend kam man zur U-Bahn und erreichte gerade noch den letzten Zug. Am Wittenbergplatz stiegen die Russelts und Stensen aus, Olaf und Reni fuhren weiter. plötzlich sehr müde, eng aneinandergelehnt.

Der Zug hielt an der Bülowstraße, hier sprang Olaf auf und zog Reni hastig hinter sich her. „Sind wir denn schon da?" fragte sie schlaftrunken.

„Ja, gleich sind wir da, Liebes," antwortete er zärtlich, und leiser fügte er hinzu: „Bei mir."

Er führte Reni durch die dunklen Straßen, bis sie das Haus in der Zietenstraße erreicht hatten, wo Olaf ein möbliertes Zimmer bewohnte. Erstaunt, zögernd blieb Reni auf der Türschwelle stehen.

Sie war wieder ganz wach geworden, nur noch ein wenig benommen und schwer vom Wein. „Aber Olaf, — was wollen wir denn hier? Hier wohne ich doch nicht!"

Olaf hatte schon die Haustür aufgeschlossen, er zog Reni in einen großen, dunklen Treppenflur. „Du nicht, Liebes, — aber ich wohne hier!" flüsterte er. „Endlich habe ich heute einmal die Wohnung für mich, — meine Wirtin ist auf ihrem Wochengrundstück und kommt erst morgen zurück. Renatlein, — wir beide sind hier ganz allein!"

Reni erschrak ein wenig, sie wich zurück. „Aber Olaf, — wie denkst du dir das? Ich muß doch nach Hause gehen. Was soll meine Schwester denken?"

Aber Olaf zog sie nur näher an. „Mädelchen, — wie töricht du bist! An deine Schwester denkst du, — an mich denkst du nicht! Hast du vergessen, daß ich morgen schon fort muß? Daß dies meine letzte Nacht in Berlin ist? Ich denke, du hast mich lieb, Reni?"

Reni versuchte Ordnung in ihre Gedanken zu bringen, aber es wollte ihr nicht gelingen. Alles um sie erschien ihr wie ein Traumnebel. Warum sollte sie nicht noch eine Stunde mit Olaf zusammensein, wo er morgen doch fortfahren mußte. Daran konnte schließlich nichts Unrechtes sein. Und die Lokale hatten ja doch schon alle geschlossen.

„Also gut, ein wenig kann ich ja bei dir bleiben," sagte sie nach einigem Zögern.

Stumm ließ sie sich von Olaf eine halbdunkle Treppe hinaufführen, hier schloß er eine Korridortür auf, sie traten in einen engen, altmodisch ausgestatteten Vorplatz.

Olaf nahm Reni behutsam den Hut ab und hängte ihn an den Garderobenständer.

„Nun komm, laß dir den Mantel ausziehen, Kleines! Warum hast du denn den linken Arm immerfort so krampfhaft an dich geklemmt? Was hältst du denn dort so unwandelbar fest?"

Reni schrak auf. Plötzlich fiel ihr alles wieder ein. „Was ich dort halte? Die Mappe natürlich, — Gott sei Dank, daß sie noch da ist!" Hastig griff sie mit der Rechten zu, sie zog hervor, was sie dort festgehalten hatte, — aber ach! es war keineswegs die Mappe, es war der Asternstrauß, den sie immerfort treu behütet auf diese Weise bis in die Zietenstraße gebracht hatte.

Olaf brach in ein ausgelassenes Lachen aus.

„Ausgezeichnet hast du das gemacht, Kleines, wirklich glänzend! Lieb war das von dir, daß du meinen Strauß so wohl verwahrt hast! Aber nun gib ihn her! Ich will ein übriges tun und ihn ins Wasser stellen!" Er ging auf die Zimmertür zu und wollte Reni hinter sich herziehen.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwäbisches Land

### Die Gauhauptstadt meldet:

**Stuttgart.** Oberregierungsrat Dr. Keil, Berlin, wurde vom Führer zum ordentlichen Professor für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik an der Technischen Hochschule Stuttgart ernannt.

Ferner ist Regierungsassessor Erhard Weidt beim Arbeitsamt Stuttgart, zur Zeit im Kriegswehrdienst, zum Regierungsrat befördert worden.

### Gautagung der DAF. mit Oberbereichsleiter Schulz

nsg. In einer Gauarbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront erhielten die Haupt- und Fachabteilungsleiter, sowie die Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront durch Gauobmann Schulz über die kriegsbedingten Arbeiten die notwendige Ausrichtung. Dabei wurden insbesondere die Fragen des Arbeitseinsatzes und die Betreuung der schaffenden Menschen unseres Gaues behandelt. Durch die enge Zusammenarbeit der Deutschen Arbeitsfront mit den Betriebsgemeinschaften ist die gerechte Regelung dieser Fragen gewährleistet

### Unfall mit Todesfolge

**Vaihingen.** Auf der Ludwigsburger Straße, oberhalb des Bahnhofs, ereignete sich am Sonntag ein folgenschwerer Unfall, der durch die Fahrlässigkeit eines Wagenbesitzers und seines Wagenlenkers verursacht wurde. Bei Beginn der Dämmerung fuhr ein Lastwagen mit Anhänger die Ludwigsburger Straße herab. In der Kurve beim Haus Rehfuß kam der Anhänger, dessen Bremse nicht zuverlässig war, ins Schleudern, während zu gleicher Zeit der 45jährige, verheiratete Otto Ade aus Besigheim, vom Bahnhof herkommend, mit seinem Rad die Straße hinauffuhr. Der schleudernde Lastwagenanhänger traf den Radfahrer, der ärztlicher Obhut übergeben werden mußte. Den Verletzungen ist der Verunglückte am Dienstag erlegen.

Vor der Staatsanwaltschaft Heilbronn werden sich der Wagenbesitzer, der von dem Fahrer des Lastzugs über den Bremsschaden in Kenntnis gesetzt war, und der Wagenführer zu verantworten haben.

### Tödlich überfahren

**Kupferzell, Kr. Oehringen.** Als der 52 Jahre alte Bahnarbeiter Karl Weller auf dem Bahngeleise beschäftigt war, wurde er von einem Güterzug, den er zu spät bemerkte, erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

### Drei Finger abgerissen

**Dimbach, Kr. Oehringen.** Beim Spiel mit einem Explosivkörper erlitt ein 13 Jahre alter Junge Verletzungen im Gesicht. Außerdem verlor er an der linken Hand drei Finger.

### Mit dem Weinwagen verunglückt

**Schwabbach, Kr. Oehringen.** Ein Weinwagen, auf dem sich etwa 15 Personen und zwei große Weinbergzuber mit gespelten Trauben befanden, kam bei der Fahrt den Schloßberg herunter ins Schleudern und kippte um. Der größte Teil der Ladung ging verloren und mehrere Personen kamen dabei zu Schaden.

### Diamantene Hochzeit

**Maubach, Kr. Backnang.** Bei bester Gesundheit und geistiger Rüstigkeit beging dieser Tage das Ehepaar Christian Ficker und Frau Luise geb. Gruber das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

### In den Kraftwagen gelaufen und schwer verletzt.

**Sulz a. N.** Auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte lief der Arbeiter Georg Kopp in einen entgegenkommenden Personenkraftwagen, den er in der Dunkelheit nicht rechtzeitig bemerkte. In schwerverletztem Zustand mußte Kopp ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

### Dummheit schützt vor Strafe nicht

**Ravensburg.** In diesem Frühjahr hatte eine Köchin einen halben Bogen Nährmittel-Reisemarken gefunden, die von feindlichen Fliegern abgeworfen worden waren. Anstatt diese gefälschten Lebensmittelmarken zur Polizei zu bringen, gab sie sich damit zufrieden, daß Mitreisende ihr sagten, die Marken seien doch wohl echt. Trotz ihrer Zweifel gab sie den Bogen schließlich einer Freundin, die ihn bald darauf einem unbekannten Soldaten im Luftschutzkeller schenkte. Beide Frauen hatten sich deshalb vor der Strafkammer Ravensburg zu verantworten. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von je zwei Monaten. Strafmilderungsgrund war lediglich das einwandfreie Vorleben der Verurteilten und die Tatsache, daß keine eigennützigen Zwecke verfolgt wurden.

## Quer durch den Sport

### Acht Spiele in der Fußballmeisterschaft

Der letzte Sonntag im November bringt in der Vorrunde zur württembergischen Fußballmeisterschaft wieder ein ebenso umfangreiches wie vielversprechendes Programm. Acht Begegnungen stehen auf dem Spielplan, wobei in allen drei Staffeln interessante Paarungen vorgesehen sind. Die Zusammensetzung lautet: Staffel 1: Ulm 1846 — SV. Göppingen, Normannia Gmünd — VfR. Aalen, FC. Eßlingen gegen SSV. Ulm. Staffel 2: FV. Zuffenhausen gegen SV. Feuerbach, Spvgg. Prag — KSG. Kickers/Sportfreunde. Staffel 3: SSC. Stuttgart (statt SSV. Reutlingen) — VfB. Stuttgart, FV. Mettingen — Sportfreunde Eßlingen, KSG. Untertürkheim/Wangen — MTV. Stuttgart.

Mit besonderer Spannung sieht man der Begegnung in der Staffel 1 zwischen Ulm 1846 und dem Gaumeister SV. Göppingen entgegen, die beide noch keinen Punktverlust aufzuweisen haben. In den beiden übrigen Spielen starten Aalen bzw. SSV. Ulm als Favoriten. Lokaltreffen stehen in der Staffel 2 auf dem Programm, wobei weder Zuffenhausen noch die KSG. Kickers-Sportfreunde, denen man die günstigeren Aussichten zuspricht, leichten Kaufes zu Erfolgen kommen dürften. Der VfB. Stuttgart und der Stuttgarter Sportclub holen das vor einigen Wochen ausgefallene Pflichtspiel nach und treten sich am Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegenüber. Da auch die Spvgg. Prag ihre Begegnung mit der KSG. Kickers-Sportfreunde in der Kampfbahn durchführt, gibt es dort wieder eine Doppelveranstaltung. Auch die Eßlinger Sportfreunde werden in Mettingen nicht ohne Schwierigkeiten zu dem erwarteten Erfolg kommen, während Untertürkheim/Wangen gegen MTV. das bessere Ende haben sollte.

### Württemberg an zweiter Stelle

Der in diesem Jahr veranstaltete Fernschießwettkampf der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks ist abgeschlossen. Als Sieger sind bei der Hitler-Jugend das Gebiet Niederschlesien und beim Jungvolk das Gebiet Bayreuth hervorgegangen. Württembergs tüchtige Jungschützen bewiesen ihr Können erneut, indem sie bei der HJ. hinter der siegreichen Mannschaft den zweiten Platz belegten. Zu jeder Gebietsmannschaft gehörten zwanzig Hitler-Jungen einer Gefolgschaft bzw. zwanzig Pimpfe eines Fähnleins. Die HJ. schoß mit dem Wehrsportgewehr, das Jungvolk mit der Luftbüchse. Die besten Mannschaften der Hitler-Jugend sind: 1. Niederschlesien 2612 Ringe, 2. Württemberg 2591 R., 3. Westmark 2587 R., 4. Danzig-Westpreußen 2556 R., 5. Bayreuth 2321 R.

**Wer abends oder morgens Licht anzündet, muß auf jeden Fall vorher verdunkeln!**

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

---

**Unterhaugstett, den 24. November 1944**
**Stammheim b. Stuttgart**

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

**Christian Rau**

**Obergefreiter in einem Grenadier-Regiment**
**Inhaber verschiedener Auszeichnungen**

nach kurzem Eheglück am 18. Oktober im Alter von nahezu 25 Jahren im Süden den Heldentod fand.

In stillem Leid: Die Gattin: **Helene Rau**, geb. Striegel, **mit Eltern und allen Angehörigen.**

Trauergottesdienst: Sonntag, den 3. Dezember, um 14 Uhr, in Unterhaugstett.

---

**Altburg-Spindlershof, 22. November 1944**

Niemand hat größre Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde! Nach Gottes heiligem Willen ist unser herzensguter, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Johann Nonnenmann**

im Alter von beinahe 53 Jahren durch einen Unglücksfall rasch in die Ewigkeit abgerufen worden.

In großem Leid: Die Gattin: **Emma Nonnenmann mit Kind Doris u. allen Angehörigen.** Mit uns trauert: **Fam. Pfrommer.**

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr.

---

**Nagold, 23. Nov. 1944**
**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentode meines innigstgeliebten, unvergeßl. Mannes, unseres guten Vaters **Claudius Stallnig** sagen wir allen innigen Dank. Besonders danken wir allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

**Marianne Stallnig mit Kindern u. Angehörigen**

---

**Ernstmühl, 23. Nov. 1944**

Für die aufrichtige Teilnahme, welche mir zuteil wurde bei dem schweren Verluste meines lb. guten Mannes, meines allerliebsten Papas Stabsgefr. **Eugen Weschle** danken wir allen.

Die Gattin: **Hilde Weschle**, geb. Keck **mit Kind Ria und allen Angehörigen.**

---

**Nagold-Iselshausen, 22. November 1944**

Für alle uns erwiesene Liebe und Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes Gefr. **Albert Krieg**, besonders für die Mitwirkung des Kirchenchors und die tröstenden Worte beim Trauergottesdienst, sagen wir herzlichen Dank.

**Familie Albert Krieg.**

---

**Wildberg, 22. Nov. 1944**
**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme b. Heldentod meines lb. unvergeßlichen Mannes Soldat **Adolf Schnurr**, besonders dem Kirchenchor und f. die Blumenspenden, danke ich auf diesem Wege vielmals.

Die Gattin: **Lina Schnurr**, geb. Dittus, **m. Sohn Karl und allen Angehörigen.**

---

**Klavier** von fliegergesch. Schwerkriegsversehrtem zu leihen oder kaufen gesucht. Laumann, Bad Teinach, Hauptstr. 27.

---

**Tausch.** Biete neues Schaukelpferd; suche D'Skihose Größe 44 und Skibindung. Angeb. unter R. Sch. 278 an die „Schwarzwald-Wacht".

---

**Tausch.** Biete Fotoapparat (6×9) oder Fernglas gegen Puppe mit Puppenwagen. Angebote unter H. 274 an die „Schwarzwald-Wacht".

---

**Tausch.** Gebe schöne Puppe (78 cm groß); gesucht nur guterh. D.-Sport- od. Schi-Stiefel Gr. 39. Angeb. unt. L. E. 276 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht".

---

**Schuhtausch.** Biete guterh. schwarze Pumps mit Ledersohlen Gr. 39; suche ebensolche Gr. 40. Angeb. unt. Z. M. 277 an d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Die Ortsgruppe der NSDAP. Bad Teinach** ist unter Nr. 143 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

---

**Tausch.** Biete Spielzeug (Hühnerhof m. geschnitzten Figuren) und Balladenständer mit Zubehör; suche Puppenküche, evtl. auch nur Herd. Ferner: Biete komplettes Kinderbett (Eisenbettstelle); suche dunklen Winter-Frauenmantel Gr. 44. Interessenten wollen sich unter H. B. 277 an d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht" wenden.

---

**Tausch.** Biete fast neuen Knabenwintermantel f. 10—12-Jährig., guterh. elektr. Bügeleisen, H.-Taschenuhr, gutgehend, oder Photoapparat; suche Herren-Reitstiefel od. Herren-Skistiefel Gr. 42—44, nur gut erhalten. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Motorrad** bis zu 200 ccm zu kaufen gesucht. Angeb. unter F. S. 278 an d. „Schwarzwald-Wacht".

---

## Amtliche Bekanntmachungen

### Sonderzuteilung von Spirituosen an Land- und Forstarbeiter

Als besondere Leistungsanerkennung erhalten alle hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen über 20 Jahre, mit Ausnahme der Ausländer, auch in diesem Jahr eine Sonderzuteilung an Spirituosen.

Da die Abgabe der Spirituosen nicht auf Grund von Lebensmittelkarten-Abschnitten erfolgen kann, erhalten alle Bezugsberechtigten durch die Kartenausgabestellen Anrechtsscheine. Die Ermittlungen des für die Zuteilungen in Frage kommenden Personenkreises wurden bereits von der Kartenausgabestelle im Benehmen mit dem Ortsbauernführer getroffen. Die **Ausgabe der Anrechtscheine** erfolgt in der Woche vom 27. 11. bis 2. 12. 1944. Der genauere Zeitpunkt wird noch durch die jeweiligen Kartenausgabestellen festgesetzt.

Die Anrechtscheine enthalten einen Vorbestellabschnitt, der von einem zum Handel mit Trinkbranntwein zugelassenen Kleinverteiler abzutrennen ist. Die **Vorbestellung** hat bis **spätestens 6. 12. 1944** zu erfolgen. Der Kleinverteiler hat die Übergabe des Bestellabschnittes auf dem Stammabschnitt des Anrechtscheines durch Stempelaufdruck zu bescheinigen. Die Anrechtscheine lauten über eine ½ Flasche = 0,35 Liter Trinkbranntwein und sind nicht übertragbar. Sie haben nur Gültigkeit, wenn sie mit dem Dienstsiegel des Ernährungsamtes Abt. A versehen sind. Mit der Vorbestellung ist eine leere Flasche in handelsüblicher Größe (0,7 bzw. 0,35 Liter) beim Kleinverteiler abzugeben.

Der Kleinverteiler hat die Bestellabschnitte 100 Stück-weise aufzukleben und bis zum 10. 12. 1944 bei einem im Bezirk zugelassenen Trinkbranntweingroßhändler einzureichen. Als Trinkbranntwein-Großhändler sind im Bezirk des Ernährungsamtes Abt. A in Calw (Kreis Calw und Kreis Freudenstadt) zugelassen: Emil Kriegbaum, Böblingen, Wilhelm Frey, Nagold, Jakob Neitzel, Nagold, Schmidt & Großkopf, Neuenbürg, August Haueisen, Horb, Edeka Freudenstadt, Wilhelm Ziegler, Freudenstadt, Otto Weiß, Hirsau, GW-Versorgungsring Zuffenhausen mit seinen Teilbetrieben in Calmbach, Calw, Freudenstadt, Nagold und Neuenbürg, die mit der notwendigen Menge Spirituosen bevorratet wurden.

Außerdem befinden sich aus früheren Zuteilungen beim Einzelhandel noch Spirituosen. Diese Restbestände sind für die jetzige Zuteilung mitzuverwenden. Die Einzelhändler haben über die Verwendung dieser Restbestände mit dem Ernährungsamt Abt. B unter Vorlage der entsprechend einzubehaltenden Vorbestellabschnitte abzurechnen.

Die Ausgabe der Spirituosen durch den Kleinhandel an die Bezugsberechtigten kann sofort nach Belieferung desselben erfolgen.

**Der Leiter des Ernährungsamts Abt. A**
gez. Kalmbach, Kreisbauernführer

---

**Verloren** vor einer Woche Nähe Rathaus Calw 1 Paar neue Holzschuhe u. 2 Paar Flickschuhe von sehr gebrechlichem Greis. Abzugeben geg. Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Verloren** Kinderhandschuh, dunkelblau mit grün, in Calw von Bahnhofstr.—Stuttgarter Straße—Krankenhausstaffel bis obere Stuttgarter Straße. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Mezger, Calw, Stuttgart. Str. 3.

---

**Verloren** in Calw dunkelblauer Mädchenmantel mit grauem Krimmerkragen und Knöpfen. Bitte dringend abzugeben gegen Belohnung Calw, Altburger Straße 20 p.

---

**Puppenwagen und Gummistiefel** Gr. 28—30 zu kaufen gesucht. Gebe evtl. 5,5 m Stragulalaufer in Tausch. Angeb. unter T. H. 276 an d. „Schwarzwald-Wacht".

---

**Guterh. Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Biete 1 Paar guterh. braune Damenschuhe Gr. 39/40 und Wertausgleich. Angeb. unt. G. F. 276 an die „Schwarzwald-Wacht".

---

**Eugen Günther, Hafner,** Nagold, Maierstraße 3. Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß Bestellungen nur mehr Dienstag und Donnerstag von 2—6 Uhr nachmittags entgegengenommen werden können.

---

**Junge Nutz- und Schaffkuh** verkauft Gustav Walz zur „Rose", Oberschwandorf b. Nagold.

---

**Rind,** einjährig, zu verkaufen. Simmozheim, Uhlandstraße 1.

---

**Jungen Zugochsen,** 16—17 Ztr. schwer, guter Einspänner, verkauft Chr. Hehr, Garrweiler, Post und Station Altensteig.

---

**Dachshund,** einjährigen, schönen, roten (Rüde), verkauft oder tauscht gegen anderen Hund. Gustav Dingler, Calw, Haggasse 4.

---

**Jungen Truthahn** verkauft Frau Tina Hofstadt, Ebhausen.

---

**1 Paar Läuferschweine,** stärkere, zum Weiterfüttern, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Volkstheater Calw**

Samstag 16³⁰ u. 19³⁰, Sonntag 14, 17 und 19³⁰ Uhr, Montag 19³⁰ Uhr: **„Gabriele Dambrone".** Ein ergreifendes Frauenschicksal, gestaltet nach einem Schauspiel. Hauptr.: Gusti Huber, Siegfried Breuer, Christl Mardayn, Ewald Balser. Kultur-Farbenfilm: Frühling i. d. Vogesen. Woche schau. Jugendliche nicht zugelassen.

---

**Ueber all den Anstrengungen** wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir. Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommenden Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: MAIZENA

---

**Gesünder leben.** Das ist nicht nur klug, sondern auch Voraussetzung für jede Steigerung der Leistung. Deshalb ist es wichtig, auf alles zu achten, was gesünderes Leben fördert. Darmol-Werk Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.

---

**„Zeitgemäße Backrezepte"** von Dr. Oetker sind heute in Millionen von Hausfrauenhänden. Wenn Sie selbst kein Exemplar dieser nützlichen Schrift besitzen, fragen Sie Ihre Nachbarinnen oder Verwandten danach. Sie finden darin eine Reihe wertvoller Backvorschriften, nach denen Sie auch mit den heutigen verminderten Zutaten nahrhafte und wohlschmeckende Kuchen backen können, und zwar auch ohne Fett und Eier. Die richtige Backzeit und -hitze ist bei jedem Rezept angegeben, um das Gelingen des Backwerks zu sichern u. Gas, Strom oder Kohlen sparen zu helfen. Wenden Sie sich in allen Backfragen an Dr. August Oetker, Bielefeld.

---

**Frisch ans Werk!** Zahnpflege nicht ganz vernachlässigen! Ein wertvoller Helfer ist heute „ROSODONT", das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringer Menge sehr wirksam ist. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

---

**Gesundheit aus Tropfen und Tabletten.** Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht! Asta Arzneimittel

---

**Erhaltung der Arbeitsfähigkeit** erfordert rechtzeitige und damit sparsame Anwendung der Heilmittel. Bei Asthma-Beschwerden genügt mitunter schon ein halbes „Breitkreutz-Asthma-Pulver" als Vorbeugung. — Erhältlich nur in Apotheken in Packungen von RM. —.90 an. Breitkreutz K.G., Berlin.

---

**IN DIE HAUSAPOTHEKE**

gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.

Wenn jeder **ROCHE ARZNEIMITTEL** nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

---

**Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?**

Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfertig.

**Henko**
zum Einweichen und Wasserenthärten.

---

**Guter Rat aus der MONDAMIN KÜCHE**

**Kann man Puddingpulver strecken ...?**

Nehmen Sie nur ½ Päckchen Mondamin-Puddingpulver und kochen Sie es mit ⅜ l Milch nach Gebrauchsanweisung. Marmelade oder Kompott in eine Glasschale füllen, darauf geriebenes Schwarzbrot und dann den Puddingkrem. Diese Schichten 2-3 Mal abwechseln.

---